

Wettstein, Alexander & Scherzinger, Marion (2019). *Unterrichtsstörungen verstehen und wirksam vorbeugen*. Stuttgart: Kohlhammer. 175 Seiten.

Das Buch von Wettstein und Scherzinger erscheint zu einem Zeitpunkt, in dem das Thema «Unterrichtsstörungen» viele Lehrpersonen in ihrem Alltag beschäftigt. Es entspricht dem medial breit diskutierten Bedürfnis, die zunehmend stärker wahrgenommenen Störungen im Klassenzimmer besser zu verstehen und damit wirksam umzugehen. Dabei legen Wettstein und Scherzinger den Fokus auf veränderbare Merkmale des Unterrichts statt auf unveränderbare Dispositionen «schwieriger» Schülerinnen und Schüler.

Das Buch führt theorieinteressierte Praktikerinnen und Praktiker an zentrale Begriffe und Konzepte heran und verknüpft Theorie und Forschung mit unterrichtspraktischem Handlungswissen. Dank einer angemessenen, verständlichen Sprache ist es angenehm zu lesen.

Das Buch ist in zwei Teile unterteilt: «Unterrichtsstörungen verstehen» und «Unterrichtsstörungen vorbeugen». Im ersten Teil werden Grundsteine für das Verständnis von Unterrichtsstörungen gelegt: In den Kapiteln 2 bis 5 wird der interaktionale Charakter gestörten Unterrichts bzw. die Mitverantwortung von Lehrpersonen bei der Entstehung von Störungen herausgearbeitet. Wettstein und Scherzinger gelingt es, die Leserinnen und Leser mit einer theorieadäquaten Sprache an zentrale, komplexe Themen heranzuführen (z.B. Entstehung, Wahrnehmung, Ursachenzuschreibungen). Stellenweise wurden stark vereinfachende Formulierungen verwendet wie «störendes Verhalten» (S. 34), das es gemäss interaktionistischer Theorie per se nicht gibt, denn es bedarf eines Gegenübers, welches das Verhalten als störend wahrnimmt, beurteilt und bewertet.

Im Kapitel 3 wird den Lesenden bewusst, dass oft die unterschiedlichen Rollen der Beteiligten im Unterricht bestimmen, welche Störungen wahrgenommen und wie diese beurteilt werden. Dabei beziehen sich Wettstein und Scherzinger auch auf ihre eigene Forschung, die teilweise erhebliche Wahrnehmungsunterschiede zwischen den Beteiligten aufzeigt. Sie weisen darauf hin, dass viele Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler vergleichsweise harmlose Disziplinschwierigkeiten als problematischer beurteilen als dissoziales, gewalttätiges Verhalten (S. 37). Anhand dieses Forschungsbefunds hätte es sich angeboten, genauer herauszuarbeiten, unter welchen Bedingungen welche Verhaltensweisen welches Störungsempfinden bei welchen Akteuren auslösen. Dies hätte es erlaubt, die nachfolgend thematisierten Bewältigungsstrategien noch differenzierter zu erörtern.

In diesem Zusammenhang sprechen Wettstein und Scherzinger im Kapitel 6 mit den Unterrichtsstörungen als Belastung für Lehrpersonen einen wichtigen gesundheitlichen Aspekt an. Der Fokus wird zunächst auf schwerwiegende Formen wie Burnout gelegt. Später wird ein für den Schulalltag relevantes Argument formuliert: Nicht alle Arten von Stress führen automatisch zu gesundheitlichen Problemen, zumal nicht alle Rezipienten alle Ereignisse als

gleichermaßen belastend empfinden. Hierbei hätte stärker ausgeführt werden können, dass bagatelhafte Störungen (bei gehäuftem Auftreten) vermutlich *die* zentrale Stressquelle darstellen, weshalb sich die Grenzen und Möglichkeiten des Umgangs mit Unterrichtsstörungen für Lehrpersonen auch aus der eigenen Empfindlichkeit und Toleranz erschliessen.

Im darauffolgenden Kapitel 7 «Psychische Bewältigung bei Unterrichtsstörungen» unterscheiden Wettstein und Scherzinger funktionale von dysfunktionalen Copingstrategien. Bei dieser Unterscheidung orientieren sie sich daran, ob die Lehrperson die störende Situation verändern kann. Es ist jedoch fraglich, inwieweit diese Zuordnung trennscharf gelingen kann, ohne den Schweregrad der zu bewältigenden Störung zu berücksichtigen. So dürfte die als funktional beurteilte Strategie «Sich mit der Situation abfinden» ähnlich wirken wie die als dysfunktional kritisierte Strategie «Störungen ignorieren». Denn es ist von der Art und Intensität der Störung (z.B. Schwatzen vs. Gewalt) abhängig, ob und wann sich eine Lehrperson damit abfinden kann bzw. die Situation nicht ignorieren sollte.

Im zweiten Teil «Unterrichtsstörungen vorbeugen» wird pädagogisch-didaktisches Basiswissen zur Störungsprävention vermittelt. Lesende, welche im Buch konkrete Handlungsanleitungen erwarten, könnten enttäuscht sein, zumal im Buch mehrmals angemerkt wird, dass es eine Illusion wäre, Unterrichtsstörungen mittels «Rezepten» komplett vorbeugen zu wollen. Mit dieser realistischen Grundhaltung fokussieren die Kapitel 8 bis 11 im Hinblick auf Störungsprävention aus der Forschung bekannte Qualitätsdimensionen «guten Unterrichts». Darüber hinaus betonen Wettstein und Scherzinger die tragende Rolle der Lehrpersonen für die Prävention. Sie räumen mit der Annahme auf, vor allem Störefriede mit disziplinarischen Massnahmen bändigen zu müssen. Stattdessen argumentieren Sie, dass erfolgreicher, störungsarmer Unterricht abhängig ist von der diagnostischen Kompetenz der Lehrperson (Kap. 8), einer von Vertrauen und gegenseitigem Respekt geprägten Lehrer-Schüler-Beziehung (Kap. 9), einer effizienten Klassenführung (Kap. 10) sowie einer anregenden, motivierenden Unterrichtsgestaltung (Kap. 11).

In ihrem Buch vermitteln Alexander Wettstein und Marion Scherzinger wichtige theorie- und forschungsbasierte Botschaften mit hoher Relevanz für die Unterrichtspraxis sowie für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Ihr Ziel, dass sich Lehrpersonen mit diesem Thema aus *theoretischer und aus psychologischer* Sicht vertiefter auseinandersetzen, haben sie erreicht: Bei der Prävention und beim Umgang mit Unterrichtsstörungen kommt es darauf an, *wie* wir darüber denken und sprechen. Das Buch bietet dazu hilfreiche Anhaltspunkte für eine Selbstreflexion.

Dr. Katriina Vasarik Staub, Universität Zürich
Dr. Boris Eckstein, Pädagogische Hochschule St. Gallen